Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 7=27 (1861)

Heft: 38

Artikel: Der Truppenzusammenzug von 1861

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93159

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXVII. Jahrgang.

Basel, 25. Sept. VII. Jahrgang. 1861. **Nr. 38.**

Die schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern. Der Preis bis Ende 1861 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direct an die Verlagshandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland.

Abonnements auf die Schweizerische Militärzeitung werden zu jeder Zeit angenommen; man muß sich deßhalb an das nächstgelegene Postamt, oder an die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel wenden; die bisher erschienenen Nummern werden, so weit der Vorrath ausreicht, nachgeliefert.

Der Truppenzusammenzug von 1861.

(Fortsetzung.)

Nachdem einmal der Plan festgesetzt war, mußte die Organisation in den Details an die Hand genommen werden. Die Organisation jedes Truppenzusammenzuges hat ihre gewissen Schwierigkeiten bei unsern Verhältnissen, allein dießmal wuchsen dieselben in bedeutendem Maße. Wir sprechen hier nicht von der innern Organisation der Uebungsdivision; diese war an sich bald beschaffen und wird weiter unten näher aus einander gesetzt, sondern von der Organisation der Verpflegung, des Gesundheitsdienstes und der Transportmittel.

Bei der Verpflegung mußte allervorderst die Frage entschieden werden: ob man bei dem bisherigen Modus der Verpflegung stehen bleiben oder ob man einen andern für diese Uebung adoptiren wolle. Die bisherige Verpflegung ist nicht allzu reichlich; sie genügt für einen Garnisonsdienst, allein bei allen Truppenzusammenzügen kam die Klage vor, daß die Leute nicht genügend genährt seien. Konnte diesem Mangel bisher auf andere Weise abgeholfen werden, durch Besuch von Wirthshäusern, Verpflegung beim Bürger, so fiel dieses Alles dießmal voraussichtlich weg. Man mußte sich darauf gefaßt machen, ohne Wirthshäuser und ohne Kantonirungen auszukommen. Ueberdieß fielen die wahrscheinlichen Anstrengungen ins Gewicht. Man bestimmte daher die tägliche Mundportion auf 1 Pfund Fleisch, 1½ Pfund Brod und 1 Schoppen rothen Wein. Beim Fleisch beabsichtigte man die eine Hälfte in dem bekannten, an der Luft getrockneten Fleisch, wie es im Gebirg viel gegessen wird, zu geben, allein die desfallsigen Unterhandlungen scheiterten, da die genügende Quantität davon nicht aufzutreiben war; wir nahmen also unsere Zuflucht zu frischem Fleisch. Dasselbe wurde jeweilen im neuen Bivuak bezogen und sollte Abends und Morgens in der Weise abgekocht werden, daß die eine Hälfte Fleisch nebst Suppe die Hauptmahlzeit am Abend bildete, zu der auch der Wein ausgetheilt wurde. Die andere Hälfte Fleisch gab die Morgensuppe, diese wurde vor dem Ausrücken aus dem Bivouak genossen, das Fleisch dagegen in der Gamelle mitgenommen, um beim großen Halt verzehrt zu werden.

Schwierig war es, die Lebensmittel an Ort und Stelle zu verschaffen. Vielleicht war es unmilitärisch, aber jedenfalls nothwendig, daß wir deshalb ein kompletes Dislokationstableau bis in die kleinsten Details ausarbeiteten und dasselbe den Lieferanten mittheilten, damit sie die Lebensmittel rechtzeitig an Ort und Stelle bringen konnten. Wir nennen dieses Verfahren unmilitärisch, weil es im Kriege nicht möglich wäre, allein wir bezeichnen es als nothwendig, weil wir nicht die gleiche Freiheit hatten, wie im Krieg, die Hülfsmittel der besetzten Gegenden in Anspruch zu nehmen. Wir hätten uns zwar mit nachgeführtem Schlachtvieh und Feldbäckereien bis zu einem gewißen Grad helfen können, allein dagegen sprachen die Mehrkosten und die Unmöglichkeit, die Distributionen so rasch zu machen, wie es nun geschehen ist. Endlich darf die enorme Frontausdehnung der Division nicht vergessen werden, die sie anfänglich hatte. So z. B. wurden am 13. Aug. an folgenden Orten Lebensmittel gefaßt: In Brieg, Meyringen, Herrenrütti, Oberrickenbach, Isenthal, Luzern, Schwyz und Unterschächen, d. h. auf einer Front von 26 bis 30 Stunden Ausdehnung. Trotz der Erleichterung durch das Dislokationstableau gab es noch genug Arbeit, um die Lebensmittel an Ort und Stelle zu schaffen und wenn wir nun sagen, daß die Truppen stets beim Einrücken ins Bivouak Alles fassen konnten, daß die Lebensmittel nirgends fehlten, daß sie meistentheils gut waren, Fleisch und

Wein sogar sehr gut, weniger das Brod, so ist es das wohl das beste Lob, das wir dem Kommissariat spenden können. Die Truppen waren auch zufrieden; man hörte selten Klagen. Daß das Brod schlecht war, darf deshalb nicht befremden, weil es weit herbeigeschafft werden mußte, so im Oberwallis von Lausanne her. Das zu rasch gebackene Brod wurde bei dem sechstägigen Transport zum Theil schimmelig, jedenfalls so hart, daß es erst im Wasser erweicht werden mußte. Im Wallis selbst fanden sich keine Unternehmer. Warum habt ihr es dem Lieferanten nicht refüsirt und anderes Besseres auf seine Kosten genommen? frägt vielleicht der eine oder andere Kamerad. Das ist schnell gesagt, allein wo nehmen, wenn auf 6 bis 10 Stunden keine Bäckerei existirt! Die Verhältnisse waren eben ganz anders, als in den fruchtbaren Geländen von Yverdon, Frauenfeld, Aarberg und Brugg.

Wie für die Menschen, mußte für die Pferde gesorgt werden; auch hier boten sich aller Arten Schwierigkeiten. Das Heu stieg enorm im Preise, sobald man im Hochgebirge erfahren, daß der Truppenzusammenzug dort stattfinden würde. Junges Berghen zu füttern, schien unzuläßig; man mußte daher aus den Thälern und dem Tiefland das Heu ins Gebirg transportiren und Depots anlegen. Den Haber lieferten Lieferanten im Reußthal und im Wallis und zwar in guter Qualität. An Stallungen mangelte es weder im Reußthal noch im Wallis, dagegen erhielten die Pferde meistentheils keine Streue und legten sich daher anfänglich nicht, was sie sehr ermüdete. Fast stets wurden sie untergebracht, nur in Realp und in Susten mußten sie theilweise bivouakiren. Für die Saumthiere der Bagage wurden nur theilweise Rationen gegeben; die Führer derselben hatten dafür zu sorgen.

An Holz fehlte es nicht im Gebirg, doch wurden auch hier Depots organisirt, um nicht von Gefälligkeiten abhängig zu sein; in der Regel wurde nur für die Küchen das nöthige Holz gegeben und keine sonstigen Bivouakfeuer angezündet; bei Regen oder starker Kälte, wie z. B. im Urserntbal, wurde eine Ausnahme von dieser Regel gemacht. Die lauen, schönen Nächte erlaubten diese Beschränkung vollkommen.

Die Unterbringung der Truppen konnte keine andere sein, als in Bivouaks; Kantonnements zu beziehen, war nur zweimal möglich. Nun fragte es sich, wie man die Bivouaks organisiren wollte. Wir dachten vorerst Holz und Stroh zu geben. Allein das Letztere war nicht erhältlich; man hätte den Zentner mit Fr. 5 bis 6 in Luzern bezahlen müssen, der Transport bis auf den Gotthardt würde diesen Preis noch bedeutend erhöht haben und da die Quantität für die 6 Bivouaks im Reußthal keine geringe gewesen wäre, so abstrahirte man von Stroh und beschloß einen Versuch mit den französischen Schirmzelten zu machen. Nur änderten wir das französische System dahin, daß wir jedes Zelt mit einer Rückdecke versahen, als Zelteinheit 3 Mann annahmen und die Zeltstöcke mit eisernen Spitzen beschlagen ließen, um als Bergstöcke zu dienen. Diese Aenderung hat sich in jeder Beziehung bewährt; als Schutz gegen die Kälte wurden wollene Decken mittransportirt und zwar auf je 3 Mann 2 Decken. Mit Ausnahme der Guiden und der Artillerie, welche stets einquartirt wurden, lagen alle Stäbe und Truppen in den Bivouaks.

Die Schirmzelte wurden in Paris in dem großen Etablissement der Herren Godillot und Comp. bestellt; im Ganzen waren 1040 Stück da; die letzte Sendung kam unmittelbar vor Ankunft der Truppen in Luzern an.

Der Gesundheitsdienst mußte nicht minder organisirt werden, als der Verpflegungsdienst; wir mußten von den Ambulance-Fourgons abstrahiren und das Material der Ambulance auf Saumthiere laden. Wir übergehen hier diese höchst interessanten Details, indem wir den Originalbericht des Divisionsarztes mit Genehmigung des Militärdepartements in diesen Blättern später mittheilen werden. Fügen wir hier einstweilen nur bei, daß wir zwei Ambulancesektionen mit uns hatten, die in 4 Halbsektionen geheilt den Detachements auf ihren Gebirgsübergängen folgten.

All das Material mußte nun transportirt werden; dazu kam das Kochgeschirr der Kompagnien; das Departement hatte entschieden, daß dasselbe nachgeführt und nicht von den Leuten getragen werden sollte — eine Maßregel, die bei der Vermehrung des Gepäcks durch die Schirmzelte gerechtfertigt war. Da jeder einzelne Mann seine Gamelle mit hatte, so konnte er sich im Fall, daß das Kochgeschirr zurückblieb, wenigstens einigermaßen helfen. Wir lassen hier einfließen, daß es uns überhaupt passender schiene, das schwere Kochgeschirr durch Saumthiere den Kompagnien nachtragen zu lassen, nur sollten wir dann eine ähnliche Einrichtung haben, wie seiner Zeit die neapolitanische Armee, wo die acht Kessel einer Kompagnie in einander gesteckt werden konnten, da immer einer etwas kleiner als der andere war. Auf diese Weise kann das Küchenmaterial sehr leicht verpackt werden.

Die Art des Transportes mußte bestimmt werden. Im Reuß- und Rhonethal hätte man leicht mit Requisitionsfuhren auskommen können; die fahrbare Straße in letzterm Thal geht nun bis Oberwald am Fuße der Furka; allein über die Päße konnte man nur mit Saumthieren sich behelfen; man entschloß sich daher zum letztern, das ganze Transportwesen mittelst Saumthiere zu besorgen. Nun zeigte sich jedoch die Schwierigkeit im Sommer dieselben zu beschaffen. Im Allgemeinen hat ihre Zahl im gleichen Grad, wie die Gebirgsstraßen verbessert und für Räderfuhrwerke eingerichtet worden, abgenommen, so findet man im Reußthale, das früher mehrere hundert Saumthiere zählte, wenige mehr. Im Berner Oberland sind sie für den Bedarf der Touristen im Sommer gemiethet; mehr giebt es noch im Wallis und in Bündten; in ersterm Kanton säumt man mit Maulthieren, in letzterm mehr mit Pferden. Wir mußten um die nöthige Zahl von Saumpferden und Maulthieren zu beschaffen, bis ins Veltlin miethen;

Stabshauptmann Ragazzi in Puschlav besorgte diese Angelegenheit mit großer Umsicht. Im Ganzen hatten wir circa 110 Saumthiere, ohne die 70 der Artillerie. Im Kriegsfalle wäre es allerdings leichter gewesen, eine bestimmte Zahl aufzutreiben, weil man dann ohne Rücksichten genommen hätte, was sich gefunden, allein Massen von Saumthieren, wie sie z. B. Napoleon 1800 am Fuß des Bernhards vereinigte, wie sie Suworow verlangte vor seinem Sturm auf den Gotthardt — solche sind in unsern Alpen, Nord- und Südhang, kaum mehr aufzutreiben.

Der Preis per Saumthier und Tag war 8 bis 10 Fr.; auf 3 bis 4 Thiere kam ein Führer. Die mögliche Belastung war etwa 200 Pfund; die durchschnittliche jedoch selten über 150 Pfund, meistens darunter. Im Gebirge sind diese Thiere unübertrefflich, auf den Landstraßen dagegen zum Verzweifeln langsam.

Bei einem Paß mußten wir auch die Saumthiere zurücklassen, es war die Surenenegg; über diesen Weg wären Saumthiere kaum zu bringen; zwar von Engelberg bis auf die Höhe ginge es schon, nicht aber den steilen felsigen Weg hinunter bis Attinghausen. Wir behalfen uns dort mit Trägern, welche durchschnittlich 40 Pfund trugen.

Das Schwierigste, was diese Thiere passirt, dürfte das Herabsteigen über die Balmwand auf dem Klausenpaß sein. Wenigstens behaupteten es die Führer. Die Nufenen und die Furka sind weder gefährlich noch sehr beschwerlich, nur sehr hoch und daher auch sehr lang.

Die Saumthiere waren am 12. und 13. August in Altdorf und auf den verschiedenen Punkten, wo sich die Detachements sammelten, rechtzeitig eingetroffen und wurden am 25. in Sitten zurückgegeben.

Da wir gerade beim Kapitel der Saumthiere sind, wollen wir hier doch die Bemerkung einschalten, daß unsere Pferde die Anstrengungen ebenso gut ausgehalten haben, als jene. Die Reitpferde der Offiziere und die Pferde der Guiden passirten alle Wege eben so sicher, als die an diese Berge gewöhnten Thiere; sie gingen nach der ersten natürlichen Aufregung beim ungewohnten Steigen, so ruhig und vorsichtig, als man nur hoffen durfte. Ja, je weniger man sie führte, je richtiger und besser wählten sie ihren Weg.

Wir kommen nun zu den Truppen und zur Organisation der Division.

Anfänglich sollten nur Truppen aus Gebirgsgegenden daran Theil nehmen; das ließ sich jedoch nicht durchführen und gleichzeitig brach sich die Anschauung Bahn, man müsse beweisen, daß unsere Milizen überhaupt diesen Anstrengungen gewachsen seien und daher Truppen aus allen Gegenden nehmen und namentlich aus allen drei schweizerischen Stämmen; so kamen nun Leute aus dem Mittelland und dem Hochgebirg.

Dem Hochlande gehörten mehr oder weniger an:

Die beiden Gebirgsbatterien von Wallis,
die Schützenkompagnie Nr. 7 von Wallis,
die Schützenkompagnie Nr. 11 von Nidwalden,
das Bataillon Nr. 51 von Graubünden,
das Bataillon Nr. 53 von Wallis.

Dem Mittellande dagegen:

Die Schützenkompagnie Nr. 45 von Tessin.
die Schützenkompagnie Nr. 37 von St. Gallen,
die Sappeurkomp. Nr. 3 Aargau,
das Bataillon Nr. 54 von Bern.

Der mehr städtischen Bevölkerung:

Die Guidenkomp. Nr. 7 von Genf,
das Bataillon Nr. 113 von Waadt.

Diese Truppentheile hatten eine Stärke von circa 3300 Mann mit 250 Pferden und Saumthieren. Die Infanteriebataillone waren in ihrem Bestand auf 100 Mann per Kompagnie reduzirt worden, so daß sie 619 Mann Soll-Etat hatten. Das Bataillon 51 rückte noch etwas schwächer ein, da die in Bündten herrschende Ruhrepidemie ihre Opfer gefordert hatte.

Den Bestand der Stäbe haben wir bereits in Nr. 32 angegeben, es wäre daher überflüssig ihn hier zu wiederholen; der Stab war ziemlich zahlreich, allein da die ganze Division Anfangs in nicht weniger als sechs Theile zerfiel, deren jeder sein Kommando haben mußte, läßt sich diese Stärke des Stabes wohl rechtfertigen. Die Majoren des Stabs, die bisher mehr den Dienst der Adjutanten zu versehen hatten, wurden dießmal vielfach als Kommandirende verwendet, was ihrer selbstständigen Haltung sehr förderlich war.

Nicht weniger zahlreich war der Kommissariatsstab und der Gesundheitsstab vertreten, allein auch hier war diese starke Zahl durch die eigenthümlichen Verhältnisse bedingt. Die Chefs dieser beiden Abtheilungen, Major Dotta und Major Berry, waren ihrer Aufgabe in jeder Beziehung gewachsen; wir sagen nicht zu viel, wenn wir behaupten, daß sie wesentlich durch ihre Kenntnisse und ihren Eifer zum Gelingen des Ganzen beigetragen haben.

Das Ganze bildete eine kleine selbstständige Division, wie sie für den Gebirgskrieg sich eignet. Man durfte nicht zu viel Truppen zu diesem ersten Versuch nehmen, da die Schwierigkeiten in organisatorischer Beziehung an sich groß genug waren und immerhin auch bei der beschränkteren Truppenzahl Erfahrungen gesammelt werden konnten, die für die Kenntniß des Gebirgskrieges und seiner Nothwendigkeiten nützlich sein können.

Zu den Vorbereitungen für den Truppenzusammenzug gehören die Anfertigung der Karte des Manövrirterrains und die Schilderung der Kriegsbegebenheiten auf dem St. Gotthardt vom Mai bis September 1799. Herr Oberstlieut. von Mandrot übernahm auch dießmal wieder die Anfertigung der Karte im Maßstab von 1 zu 100,000 nach den Auf-

nahmen für die Generalstabskarte, sowie nach vorhandenen Rekonnaissancen, da das Manövregebiet noch nicht ganz aufgenommen ist. Unsere Kameraden werden sich aus dem unserm Blatte beigelegten Exemplar der Karte überzeugen, daß Mandrot seine nicht leichte Aufgabe gut zu lösen wußte.

Die Schilderung der Kämpfe auf dem Gotthardt hat Herr Prof. Lohbauer verfaßt; wir haben dieselbe in diesen Blättern bereits mitgetheilt; jeder Theilnehmer am Truppenzusammenzug erhielt ein Exemplar dieser Schilderung; der Eifer, mit welcher die Lektüre derselben begonnen wurde, bewies, wie sehr die Leute diese kleine Gabe zu würdigen wußten.

In Bezug auf Gepäck, Tenue, Munition ꝛc. erließ das Departement bereits im Juni ein Kreisschreiben an die Kantone, das die Militär-Zeitung ebenfalls veröffentlicht hat. Herr Oberst Aubert sandte gleichzeitig ein Kreisschreiben an die Offiziere des eidgen. Stabes, in welchem verschiedene Details reglirt wurden; den Offizieren des Stabs wurde gestattet, Hut, Armschleife und Schärpe zu Hause zu lassen; ferner wurde bestimmt, daß jeder Offizier höchstens 2 Pferde mitführen dürfe und endlich wurde den Offizieren das Studium der Topographie des Hochgebirges, sowie der Kriegsgeschichte von 1799 anempfohlen. Als Hülfsmittel dazu wurden bezeichnet: Die Relation des genannten Krieges in der **Revue militaire** 1856 und die, welche in Wielands „Kriegsbegebenheiten in Helvetien 2. Band" enthalten ist.

In die Centralschule von 1861 wurden die Kommandanten, Majore und Aidemajore der in den Truppenzusammenzug kommandirten Bataillone zu einem Vorbereitungskurs von 3 Wochen berufen — eine Maßregel, die sich auch dießmal praktisch erwies.

Die Offiziere des Generalstabs, namentlich die Kommandanten der Detachements, erhielten den Befehl, im Laufe des Monats Juni oder Juli die Hauptübergänge, welche passirt werden sollten, zu erkennen und darüber Bericht zu erstatten. Der Oberkommandant und der Chef des Stabes mit ihren Adjutanten rekognoszirten das Reußthal und den St. Gotthardt im Laufe des Monats Mai. In Folge dieser Rekonnaissance wurden einige Arbeiten an der Furka und der Nufenen vorgenommen, um den Weg auszubessern. Namentlich hat sich Wallis bestrebt, den desfallsigen Anforderungen Genüge zu leisten.

Ein Generalstabsoffizier, Major Stocker, wurde speziell mit dem Studium der Transportmittel auf dem Vierwaldstättersee beauftragt.

Am 5. August trafen der Oberkommandant, der Chef des Stabs, ihre Adjutanten, sowie der Divisionskriegskommissär mit seinen Gehülfen in Luzern ein, welche Stadt vorerst als Hauptquartier gewählt worden. Am 6 folgten die übrigen Offiziere des eidg. Stabes, welche nicht bei den Vorbereitungskursen der Spezialwaffen in Anspruch genommen waren. Am gleichen Tag rückten auch die Spezialwaffen in die Vorbereitungskurse und zwar in Sitten

die Batterien Nr. 27 und 55,
die Schützenkomp. Nr. 7.

In Luzern

die Sappeurkomp. Nr. 3.

In Altdorf

die Schützenkomp. Nr. 11, 37 und 45.

Die Guidenkompagnie Nr. 7 war schon seit dem 2. August von Genf her im Marsch; ein Theil der Reiter hatte versuchsweise den dänischen Sattel erhalten. Ueber das sich dabei ergebene Resultat werden wir später berichten.

Die Offiziere des Stabes erhielten den 7. und 8. August einige Theorien über die bevorstehenden Bewegungen und Märsche, sowie über Bivouak-Einrichtungen ꝛc. Am 8. Nachmittags gingen die meisten ins Reußthal ab, um das Terrain nochmals zu studiren mit bestimmten Aufgaben in dieser Beziehung, von wo sie am 10. August zurückkehrten.

Ungefähr zu gleicher Zeit waren auch die Bataillone in die kantonalen Vorbereitungskurse gerückt. Vom Divisionsstab aus wurde ihnen, sowie überhaupt allen Korpschefs strenge Weisungen über diverse Dienstdetails zugesandt, so z. B. in Bezug auf Kleidung und Ausrüstung wurde ihnen Folgendes geschrieben: „Untersuchen Sie selbst die Kleidung jedes einzelnen Mannes, seine Schuhe, seine Unterkleider. Betrachten Sie diese Details nicht unter Ihrer Würde. Ein schlechter Schuh macht den Soldaten fußwund. Ein einziger strenger Marsch kann den Effektivbestand Ihres Korps beträchtlich vermindern, wenn Sie diese Kleinigkeiten vor dem Beginn des Marsches vernachlässigt haben. Dulden Sie nicht, daß die Soldaten mehr an Effekten mitnehmen, als absolut nothwendig ist. Das Gleiche gilt für die Bagage der Offiziere."

Diese Vorschriften und ähnliche mehr, wurden befolgt und wir befanden uns wohl dabei.

(Fortsetzung folgt.)

Anschaffung der Generalstabskarte.

Die Kanzlei des schweizerischen Militärdepartements zeigt sämmtlichen Herren Offizieren des eidg. Stabes folgende interessante und verdankenswerthe Mittheilung an:

Nach einem bezüglichen Beschlusse des schweizerischen Bundesrathes ist von nun an jeder Offizier des eidg. Stabes berechtigt, vom Oberkriegskommissariate je ein Exemplar der Dufour'schen Karte um

LUZERN
Littau
Malters
Kriens
Horw
Meggen
Greppen
Weggis
Rigi
Vitznau
Gersau
Brunnen
SCHWYZ
Steinen
Ibach
LUZERNER
VIERWALDSTAETTER
Pilatus
Tomlishorn
Buochs
Beckenried
STANZ
SARNEN
Kerns
Sachseln
Schwarzenberg
Langern
Engelberg
Meyringen
Guttannen
Göschenen
Andermatt
Hospenthal
Spitaliberg
Bristen Stock
Mutsch
Crispalt
Bergli Stock
Ober Aarhorn
Bächli Alp
Badus
Val Piora

MANÖVER-KARTE

FÜR DEN

TRUPPENZUSAMMENZUG

von 1861

nach den gegenwärtig vorhandenen Materialien

gezeichnet von

A. von Mandrot

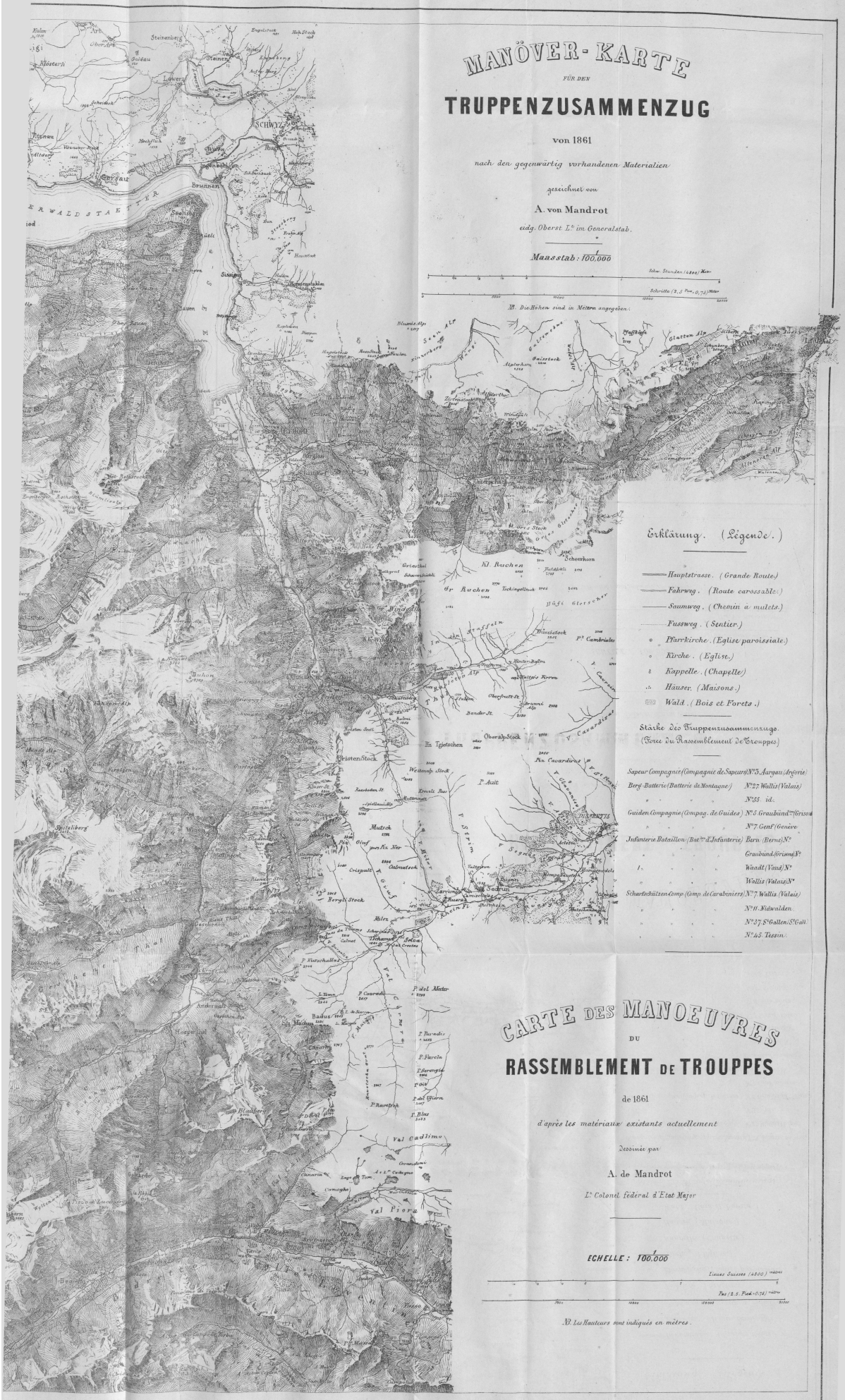
eidg. Oberst Lt. im Generalstab.

Maasstab: 1/100.000

Schweiz. Stunden (4800) Meter

Schritte (2,5 Fuss = 0,74) Meter

N. Die Höhen sind in Metern angegeben.



Erklärung. (Légende.)

- Hauptstrasse. (Grande Route.)
- Fahrweg. (Route carossable.)
- Saumweg. (Chemin à mulets.)
- Fussweg. (Sentier.)
- Pfarrkirche. (Eglise paroissiale.)
- Kirche. (Eglise.)
- Kappelle. (Chapelle)
- Häuser. (Maisons.)
- Wald. (Bois et Forets.)

Stärke des Truppenzusammenzugs. (Force du Rassemblement de Troupes)

Sapeur Compagnie (Compagnie de Sapeurs)	N° 5. Aargau (Argovie)
Berg-Batterie (Batterie de Montagne)	N° 27 Wallis (Valais)
" " " "	N° 55. id.
Guiden Compagnie (Compag. de Guides)	N° 5 Graubünd.n (Grisons)
" " " "	N° 7 Genf (Genève)
Infanterie Bataillon (Bat.on d'Infanterie)	Bern (Berne) N°
" " " "	Graubünd. (Grisons) N°
" " " "	Waadt (Vaud) N°
" " " "	Wallis (Valais) N°
Schützen Comp. (Comp. de Carabiniers)	N° 7 Wallis (Valais)
" " " "	N° 11. Nidwalden
" " " "	N° 37 St. Gallen (St. Gall)
" " " "	N° 45 Tessin.

CARTE DES MANOEUVRES

DU

RASSEMBLEMENT DE TROUPPES

de 1861

d'après les matériaux existants actuellement

dessinée par

A. de Mandrot

Lt. Colonel fédéral d'Etat Major

ECHELLE: 1/100.000

Lieues Suisses (4800) mètres

Pas (2,5 Pied = 0,74) mètres

N. Les Hauteurs sont indiquées en mètres.